

LEPIDOPTEROLOGISCHE RUNDSCHAU

Herausgegeben und redigiert von Adolf Hoffmann, Wien.

Entomologisches Allerlei VI.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main.

(Fortsetzung und Schluß.)

Daß bei dem „großen Johanniswurm“, *Lampyrus noctiluca* L., nicht nur die Imago, sondern auch die Larve die Fähigkeit besitzt, zu leuchten, war mir bekannt. Ich wußte aber nicht, daß auch die Puppe leuchtet. Am 13. III. 1927 kratzte ich eine Larve dieses Käfers bei Offenbach-Main in den Schirm und setzte sie zu Hause in eine Zigarettenschachtel aus Blech, in die ich trockenes Laub, Gras und Labkraut getan hatte. Am 16. III. und 18. III. setzte ich als Futter je eine kleine Nacktschnecke ein, die umgehend ausgesaugt wurde, so daß nur ein kleines, zusammengeschrumpftes schwarzes Häufchen übrig blieb. Als ich dann am 21. III. wieder zwei Nacktschnecken einsetzte, hatte die bis dahin sehr lebhaft leuchtende Larve anscheinend ihren Appetit verloren, fraß auch bis zum 28. III. nicht mehr. Vielmehr fiel mir auf, daß die Larve ganz still immer auf derselben Stelle lag, offenbar aber noch lebte, da ihre Laterne immer noch brannte. Am 5. IV. 1927 endlich stellte ich mit Genugtuung fest, daß die Larve sich an diesem Tage verpuppt hatte, und zugleich bemerkte ich, daß auch die Puppe ziemlich intensiv leuchtete. Und nun dauerte dieses intensive Leuchten Tag und Nacht, bis zum 12. IV. 1927 an. An diesem Tage war das Licht auf einmal ausgegangen, und meine Vermutung, daß diese Verfinsterung der Vorbote der schlüpfenden Imago sein möchte, hatte mich nicht getäuscht; denn am nächsten Tage, dem 13. IV. also, saß ein schmuckes Käferchen in der Schachtel, in der ich ihn in Gesellschaft von zwei Nacktschnecken bis zu meiner Rückkehr von der Verbandstagung im herrlichen Wien beließ. Als ich dann am 19. IV. die Schachtel öffnete, war der Käfer noch mobil, die Schnecken aber auch, da ja der Käfer, wie ich im Brehm verzeichnet fand, keine Schnecken zu sich nimmt, sondern nur die Larve. Den Käfer leuchten zu sehen war mir nicht vergönnt.

Es ist nicht unbekannt, daß die Männer mancher Schmetterlinge zweimal zur Copula schreiten, ebenso auch, daß manche Weiber einer mehrfachen Copula bedürfen, wenn sie alle Eier befruchtet ablegen sollen. In dieser Beziehung kann ich nun einen kleinen Beitrag liefern bezüglich des „Großen Gabelschwanzes“, *Dicranura vinula* L., der „queue fourchue“ der Franzosen, des „puss“ (Kätzchen) der Engländer. Bei dieser Gelegenheit muß ich übrigens sagen, daß mir der von den Engländern gegebene Name ganz besonders gut gefällt; denn stets und immer wieder erinnert mich die kleine, noch schwarze Raupe an ein Kätzchen, das sich aber, sobald man es belästigt, sofort in einen kleinen, aber desto teuflischeren schwarzen Panter verwandelt, der „mit dem Schweif einen furchtbaren Reif“ schlägt. Die Ähnlichkeit ist eine geradezu frappante, da man deutlich auch die Ohren der Katze sieht. Im Mai 1924 nun schlüpfen mir zahlreiche Falter („in Anzahl“, wie es so geschmackvoll im Entomologen-Latein heißt) und am 31. V. setzte ich drei Weiber in einen Anflugapparat aus Drahtgaze, den ich an meinem Arbeitszimmer im dritten Stock aus dem Fenster hängte. Kurz nach 10 Uhr abends flog ein Mann an, drang in den Apparat ein und vollzog die Paarung mit einem der Weiber. Die Copula dauerte bis zum 1. VI. 1924 um 8½ Uhr abends. Nun hängte ich den Apparat mit den drei Weibern und dem am Tage vorher angeflogenen Mann wieder aus, indessen ohne daß ein Anflug zu verzeichnen gewesen wäre. Dagegen stellte ich am nächsten Morgen fest, daß der mitausgehängte Mann wieder eine Paarung eingegangen war, die am 2. VI. gegen 8 Uhr abends gelöst wurde. Und das Gleiche wiederholte sich in der Nacht vom 2. zum 3. VI. 1927: wiederum kein Anflug, morgens aber Feststellung einer Copula. Ganz abgesehen davon, daß ich bei der Art des Apparates das Entfliegen eines einmal eingedrungenen Falters für ausgeschlossen halten muß, so erkannte ich den Mann auch stets an einer kleinen Flügelbeschädigung wieder. Er hat also drei Nächte hintereinander copuliert, und zwar offenbar jedesmal mit einem anderen der drei Weiber, da sich die Eier aller drei als befruchtet erwiesen. Ich habe den tatkräftigen Mann dann in Anerkennung seiner Tüchtigkeit fliegen lassen, da ich weitere Weiber zunächst nicht hatte, den Versuch einer vierten Copula also nicht anstellen konnte. Noch eine weitere interessante Beobachtung machte ich. Im Juni 1924 hatte ich einen größeren Vorrat von *Vinula*-Eiern, aus denen nun die Räumchen schlüpfen. Am 15. VI. 1924, abends um 7 Uhr, entdeckte ich in einem nach

Norden gelegenen Zimmer beim Mustern der Eier deren zwei, in die die schlüpfbereiten Räumchen schon je ein tüchtiges Loch gefressen hatten, nun aber sich nicht mehr rührten und auch unter der Lupe den Anschein des Abgestorbenseins erweckten. Ich vermutete, daß die Tierchen, wie das ja öfter vorkommt, nicht mehr die Kraft aufgebracht hätten, das Loch genügend zu erweitern und an Entkräftung eingegangen seien. Immerhin wollte ich zusehen, ob sie vielleicht im Wege der Operation zu retten wären, wenn noch Leben in ihnen sein sollte, und verfügte mich mit ihnen, um besser sehen zu können, an ein anderes Fenster, wo ich die Strahlen der Sonne auf die Eier fallen ließ. Und siehe da! Als bald begannen die beiden Köpfe wieder emsig zu arbeiten und zu nagen, um aber stets sofort wieder aufzuhören, wenn ich die Eier aus dem Lichtkegel entfernte, und weiter zu arbeiten, sobald wieder Sonne auf die Eier schien. Ich isolierte nun die Eier und konnte mich davon überzeugen, daß die Räumchen, die über Nacht in ihren Wiegen anscheinend recht gut geschlafen hatten, am nächsten Morgen ihre Arbeit vollendeten und die Eischalen verließen. Es scheint also, daß die Raupe des Großen Gabelschwanzes, die man ja auch mit Vorliebe im Sonnenschein fressen sieht, ein ausgesprochenes Tagtier ist. Ob sie vielleicht auch des Nachts frißt, habe ich allerdings bisher noch nicht festzustellen versucht. Ausgeschlossen wäre ja das nicht, denn in dunklen Behältern fressen die Raupen ja auch; ein Beweis ist diese Tatsache aber natürlich auch nicht, denn hier kann es ja nur ein durch Not bedingtes Abweichen von sonstigen Gepflogenheiten sein.

Von meinem verehrten Freunde Otto Meissner in Potsdam ging mir kürzlich die nachstehende Notiz über die Überwinterung von *Myrmeleon*-Larven im geheizten Zimmer zu, die ich mit seiner Genehmigung hier wiedergebe:

„Die Überwinterung im ungeheizten Zimmer haben die Ameisenlöwen (*Myrmeleon europaeus* McL.) immer gut überstanden. Sie verhielten sich schon vom Sommers Ausgang an ruhig und begannen etwa im April wieder, ihre Sandtrichter zu bauen, also wie im Freien. Diesmal mußte ich sie im geheizten Zimmer, wo allerdings die Temperatur 15 bis 16 Grad C. nicht überstieg, lassen. Jetzt, Ende Januar (1927), beginnen sie aber schon wieder, im Sande Furchen zu ziehen, zu „reisen“, wie ich mich ausdrücke. Trichter aber haben sie noch nicht angefertigt, wenigstens keine ordentlichen. Schon vor einigen Tagen sah ich nun ein totes Exemplar auf der Oberfläche, Ich hielt es für verhungert;

es wäre dann in seiner Unruhe vor dem Tode aus dem Sand, den der Ameisenlöwe sonst nur in äußersten Ausnahmefällen (die ich und andere aber beobachtet haben) verläßt, herausgekommen. Allein die wahre Todesursache erfuhr ich einige Tage später, als ich Zeuge war, wie wieder einer oben lag, aber noch etwas lebte und von einem unter dem Sande befindlichen Genossen ausgesaugt wurde! Also: Kannibalismus (der auch sonst recht häufig ist) aus Nahrungsmangel! Mindestens einer wird ja bei dieser Art von Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses übrig bleiben: ich werde sehen, wie es weiter wird.“

Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V. D. E. V.

Vorwort.

Die unterzeichnete Stelle will entomologische Beobachtungen aller Art sammeln und von Zeit zu Zeit veröffentlichen. Hierbei wird sie ihr Augenmerk besonders auf kleinere Mitteilungen richten, die sich für eine selbständige Veröffentlichung weniger eignen, keineswegs aber größere Abhandlungen ablehnen. Andererseits will sie es versuchen, über einzelne Insekten Material anzusammeln, um dann eine abgeschlossene Abhandlung über die bisher bekannt gewordenen biologischen Eigenheiten des betreffenden Tieres zusammenzustellen.

Die Stelle kommt jetzt zum ersten Male mit einer Veröffentlichung heraus. Das nimmt sie zum Anlasse, allen den Herren, die sie schon mit Material unterstützt haben, zu danken, und weiterhin um recht rege Mitteilung aller möglichen Beobachtungen aus dem gesamten Reiche der Insektenwelt des In- und Auslandes zu bitten. Hier ist besonders auch solchen Entomologen Gelegenheit gegeben, ihre Beobachtungen bekannt zu geben, die in kleineren Orten oder auf dem Lande wohnen und so weniger Gelegenheit haben, das durch Vermittelung von Ortsvereinen zu bewirken und auch solche Sammler, die mit der Feder weniger vertraut sind, mögen der Stelle getrost ihre Beobachtungen mitteilen; denn es kommt ihr weniger darauf an, flüssig geschriebene Artikel zu erhalten, als vielmehr zuverlässige Beobachtungen. Zugleich aber bittet die Stelle diejenigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lepidopterologische Rundschau, Wien](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerlei VI. 121-124](#)